Vortrag:

Zwischen Testern und Tätern:

Jugendliche sexuelle Grenzverletzer vs. minderjährige Sexualstraftäter

Werner Meyer-Deters

PRAXIS FÜR SEXUALITÄT

DGfPI

BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT KJSGV

Der mitunter beschwerliche **Weg junger Menschen, ihre Sexualität gut ins Leben zu bringen**

Entwicklungstypische sexuelle Herausforderungen und Probleme mit sexuellen Verunsicherungen

sexuelle Auffälligkeiten und Fehlentwicklungen,
eventuell Selbstschädigungsgefahr und subjektiv empfundene Not und Sorge

dissexuelles Verhalten, Fremdschädigendes Verhalten
tatsächliches Risikopotential

Vier Ausgangsthesen (1)

1. **Die eigene Sexualität ins Leben zu bringen, ist eine notwendige Entwicklungsaufgabe junger Menschen**
   Dieser Prozess geht mit mehr oder minder massiven temporären Verunsicherungen, oft mit Krisen und Grenzerfahrungen und einher.

2. **Sexuelle Grenzverletzungen unter Jugendlichen gehören zum Alltag Jugendlicher**
   Sie geschehen zumeist aus Unwissenheit über Sexualität und den Möglichkeiten angemessener Formen der Kontaktaufnahme.

Vier Ausgangsthesen (2)

3. Sexuelle Übergriffe zwischen Gleichaltrigen gehören leider nicht selten auch zur Realität Jugendlicher

Die Übergriffe reichen von sexistischen Sprüchen
über sexuelle Belästigung
im Internet bis zur Vergewaltigung.

4. Sexueller Missbrauch von Kindern durch Jugendliche sind kein zu vernachlässigendes Ausnahmegeschehen

Die Gewaltintensität und die Folgen für die betroffenen Kinder
kommen dem sexuellen Missbrauch durch Erwachsene
in fast allen Fällen gleich.

Grenzverletzungen unter Jugendlichen sind nicht gleich „Täterverhalten“

- sie können unabsichtlich verübt werden,
- werden im Überschwang begangen,
- geschehen aus Unwissen,
- passieren auf Grund von Missverständnissen (z. B. auf Grund uneindeutiger Kommunikation)
- sind Folge fehlender Achtsamkeit und Ungeschick,
- sind eventuell Ausdruck von Irrglauben und Mythen über männliche und weibliche Sexualität.

Grenzverletzungen müssen und können i. d. R. (sexual)pädagogisch korrigiert und geklärt werden. Verantwortungsübernahme und Vermittlung von sozial kompertiblen Verhaltrnsalternativen ist zu erwirken.

SEXTING

Exkurs zu einem „Kollateralschaden“ des Missbrauchsdiskurses und der Verschärfung des Sexualstrafrechts:

Pubertierende Mädchen und Jungen sammeln diese Weise (wenn auch risikobehaftete) erste sexuelle Erfahrungen auf (vermeintliche) Distanz, indem sie intime Bilder von sich als Vertrauens- und Liebesbeweis digital austauschen.

40 Prozent der bei den Ermittlern richtet sich gegen Minderjährige, die kriminalisiert, bzw. diskriminiert werden. Sowohl als „Täter“ und „Opfer“.

Die Korrektur der aktuellen Sexualstrafrechtsreform ist dringend nötig, um die Kriminalisierung von Kindern und Jugendlichen, die SEXTING praktizieren, zu beenden! (§ 184b StGB; Verbreitung, Erwerbung und Besitz kinderpornographischen Materials)

Aufklärungskampagnen reichen nicht aus,

SEXTING ist in erster Linie eine pädagogisch- erzieherische Herausforderung!

Ein Test, „ob was geht“, oder schon sexueller Übergriff ?

Quelle: **Carmen Kerger-Ladleif**: „Tat oder Test?

„Tester“	„Täter“
• Hören auf, wenn sie merken, dass sie einen Fehler gemacht haben • nehmen Signale wahr und reagieren darauf • fragen nach • entschuldigen sich • möchten sich „richtig“ verhalten	• ignorieren die Signale und machen weiter • zeigen keine Einsicht • manipulieren das Gegenüber und das Umfeld • geben den anderen die Schuld, wenn ihr Verhalten erkannt wird • bagatellisieren ihr Verhalten

Übergriffe (in aller Regel vorsätzlich und oft eine Straftat)

- Sind Ausdruck unzureichenden Respekts oder gravierender psychosozialer Defizite,
- passieren nicht zufällig, nicht aus Versehen,
- unterscheiden sich von Grenzverletzungen durch die Massivität und/oder Häufigkeit der Grenzüberschreitungen,
- meist wird kein Problembewusstsein durch die Verursacher eingeräumt,
- Reaktionen der Betroffenen werden ebenso missachtet wie Kritik Dritter,

Mit Übergriffen (und Sexualstraftaten)
muss primär im Sinne des Schutzes
des Rechts auf sexuelle Selbstbestimmung umgegangen werden

Der entscheidende Unterscheid

zwischen **Sexualität** und **sexualisierter Gewalt**

- **Sexualität** ist Teil der persönlichen Identität,
- gibt Lebensfreude, Freude am Körper, gestaltet Beziehungen etc.
- Sexualität umfasst körperliche, biologische, psycho-soziale und emotionale Aspekte

- **Sexualisierte Gewalt** ist keine Form der Sexualität, sondern eine Form von Gewalt,
- ist sexuelles Verhalten im Dienste nicht-sexueller (oder nicht ausschließlich sexueller) Bedürfnisse.

Quelle: ullifreund PRÄVENTION VON SEXUELLER GEWALT an Mädchen und Jungen

„Faustregel“ für die Ersteinschätzung, ob sexualisierte Gewalt vorliegt

Offensichtlich JA, wenn:

- die Fähigkeit zur informierten Zustimmung und Folgenabschätzung auf etwa gleichem Niveau beider Personen **nicht** vorliegt,
- ein Machtgefälle bzw. Ungleichheit zwischen den Handelnden **gegeben** ist und ausgenutzt wird,
- Formen der Manipulation eine Rolle spielen, (überrumpeln, überreden, erpressen bis zur Androhung und Anwendung von Gewalt)
- zudem ein deutlicher Altersunterschied vorhanden ist. (kann als Faktor durch andere Merkmale der Überlegenheit u. U. auch ohne Relevanz sein!)

Beispiel für die Unterstützung bei der Erarbeitung eines Selbstmanagement-Konzepts im Umgang mit Verhaltensrisiken

Ich kenne meine Risiken genau!	Kann ich alleine managen	Brauche ich noch Hilfe
Risikopersonen für mich (Namen):	Ich…, wie genau…, Plan B…	weil…, welcher Art? wie? vom wem?
Risikoorte und **Situationen** für mich:		
Mein Risikoverhalten war und würde sein**:**		
Risikogedanken und Gefühle für mich:		

- individuell und passgenau, wahrhaftig, machbar, kontrollierbar.
- Gegenstand regelmäßiger Reflexion.
- Nötigenfalls modifizieren.

PRAXIS FÜR SEXUALITÄT®
DGSMTW Deutsche Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft
DGfPI
gsp GESELLSCHAFT für SEXUALPÄDAGOGIK
BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT KJSGV
The Good life

Was sexuell dissexuell agierende Minderjährige brauchen (1):

- Zuwendung und Wärme,
- verlässliche, wertschätzende Beziehung,
- nachhaltige Anerkennung,
- die Erfahrung, gleichwürdig zu sein,
- Ermutigung, Zuversicht und Freude,
- Empathie und klare Konsequenzen,
- Verbesserung ihrer Lebensqualität,
- Förderung persönlicher Ressourcen,
- positive mittel- und langfristige Perspektiven,
- Modelle sozial-kompetenter und genussfähiger Männlichkeit und Sexualität

in Anlehnung an das Good live Modell von Tony Ward, (2006)

Was dissexuell agierende Minderjährige brauchen (2):

Unterstützung beim

Umgang mit Nähe:

- wahrnehmen und achten eigener und fremder (körperlicher) Grenzen,
- Beachtung und Stärkung der Autonomie,
- Respekt vor- und Wiederherstellung der Würde der Opfer ,
- korrigierende Erfahrungen in Beziehungen.

Umgang mit Emotionen:

- Training der Gefühlswahrnehmung,
- Gefühle als Schlüssel für erfüllte oder unerfüllte Bedürfnisse erkennen lernen,
- Vokabeltraining und Kommunikationstraining,
- Training der Kontakt- und Konfliktfähigkeit.

Was dissexuell agierende Minderjährige brauchen(3):

Die Stärkung zentraler Bezugspersonen bzw. Gruppen

sie

- wenden sich **nicht** von den grenzverletzenden/übergriffigen Jugendlichen ab,
- **differenzieren** klar zwischen Tat und Person,
- übernehmen nötigenfalls auch eine **schützen**de Haltung,
- Reagieren bei Straftaten im Sinne des päd. Anspruchs des JGGs,
- haben positive und realistische Ziele und sind **zuversicht**lich,
- haben gute Kommunikationskompetenzen,
- kennen pädagogische Strategien und Methoden zur Unterstützung **zum Erlernen von Verhaltensalternativen** für die Jugendlichen,
- haben **Ressourcen**, um mit Krisen und Belastungen fertig werden,
- **kennen ihre Grenzen** und sind bereit, nötigenfalls selbst Hilfe anzunehmen,
- haben ein eigenes positives soziales Netzwerk und **Rückhalt**
- **und verlieren die Opfer nicht aus dem Blick.**

Der Preis repressiver Interventionen:

Repressionen und repressive Regeln, die sich vor allem am Sicherheitsdenken der Gesellschaft geschuldet sind, produziert bei den Jugendlichen:

Angst, Widerstand, Verschlossenheit, Vorsicht, Hass, Scheinanpassung, Verunsicherung, …

- bestätigt destruktive Verhaltensmuster,
- blockiert Entlastung und Stabilisierung,
- verhindert den Aufbau von positiven Beziehungen,
- gefährdet die Erziehungs-, bzw. Hilfeziele,
- begünstigt letztlich Gewalt, weil sie ihre Effizienz und Legitimität als Mittel der Bedürfnisbefriedigung bestätigt.

Was sexuell grenzverletzende und übergriffige Jugendliche an Erkenntnissen internalisieren sollten: angelehnt an Daniel u. Wassell, 2002)

Ich habe:
„... Menschen, die mich gern haben, und die mir helfen“ (**sichere Basis)**

Ich bin:
„... eine liebenswerte Person und respektvoll mir und anderen gegenüber“(**Selbst-Wertschätzung)**

Ich kann:
„... Wege finden, Probleme zu lösen und mich selbst zu steuern.“(**Selbst-Wirksamkeit)**

Für mich:
„… gibt es die Chance auf ein gutes Leben und auf eine erfüllende Sexualität **(Zuversicht)**

Zum Schluss (1)

„Von nix kommt nix“

Die konsequente Beachtung der Kinderrechte und der Schutz von Kindeswohlbeeinträchtigung sind die beste Gewaltprävention!

So lange Kinder vernachlässigt, geschlagen, gedemütigt oder sexuell ausgebeutet werden und in der Folge in tiefe Not, Hoffnungslosigkeit und nicht selten in Hass abgleiten, desto höher ist das destruktive Potential in unserer Gesellschaft.

Der Schutz von Mädchen und Jungen vor Gewaltwiderfahrnissen ist folglich der Königsweg der Prävention, nicht nur von individuellem seelischem Leid, sondern auch eine höchst prioritäre Strategie für gutes Leben im Privaten, im öffentlichen Raum und der politischen Sphäre.

Psychohistoriker Sven Fuchs (2019), sinngemäß zitiert

Zum Schluss (2)

Eine Herausforderung für die Aussprache,

in Anlehnung an die Theorie des guten Grundes:

„Kannst du dir vorstellen,
dass es dem Jugendlichen,
unmittelbar vor, und im Moment der Tat,
subjektiv alternativlos erschien,
genau das zu tun,
um sich gut,
wahrscheinlich sogar besser zu fühlen?“

Zitat nach Marshall Rosenberg

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ihre Nachfragen, ihre Meinung?

PRAXIS FÜR SEXUALITÄT® DGSMTW Deutsche Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft DGfPI gsp GESELLSCHAFT für SEXUALPÄDAGOGIK BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT KJSGV